



Der Böse ganz lieb

Alchenstorf, Toronto, Novosibirsk. Der Berner **MATTHIAS SEMPACH** ist ein Schwinger mit weitem Horizont. In einem Jahr will er zum höchsten Eidgenossen werden. Königin **HEIDI** steht ihm bei.



Dr. Jekyll und Mr. Hyde
Zu Hause in Alchenstorf serviert Sempach seiner Freundin Heidi galant Käse und Trauben. Im Sägemehl ist fertig lustig.



Wyberhaken Im Ring legt Sempach seine Gegner aufs Kreuz. Seine Freundin Heidi trägt er auf Händen.

Text **THOMAS RENGGLI**
Fotos **MARCEL NÖCKER**

Der Händedruck lässt keinen Platz für Missverständnisse: Wenn Matthias Sempach zupackt, gerät die Blutzirkulation beim Besucher ins Stocken – und die Konkurrenz im Sägemehl in die Klemme. In einem Schraubstock muss es sich ähnlich anfühlen. Der 26-jährige Berner legt die Gegner in diesem Sommer reihenweise flach. Fünf Kranzfestspiele. Vier Triumphe an regionalen Festen. Zweiter auf dem Brüning, im Schlussgang auf der Schwägälpe.

Bei der Wahl zum Schwinger des Jahres am übernächsten Freitag kann es nur einen Sieger geben: Sempach, Matthias – 194 cm gross, 107 kg schwer, Schuhgrösse 47. Landwirt und Metzger. Der Böseste aller Bösen.

Abseits des Schwingplatzes verliert der Mann mit den Massen eines Schwergewichtsboxers aber sein Einschüchterungspotenzial, erweist sich als ausgesprochen höflicher und charmanter Gastgeber. Kaffee oder Tee? Noch ehe die Frage beantwortet ist, serviert Freundin Heidi Jenny, 30, Schokoladen-Täfelchen und Biskuits. Seit fünf Jahren sind die PR-Fachfrau aus Entlebuch und der Schwinger ein Paar. «Früher ging ich nur selten an Schwingfeste, aber als ich diesen Berner mit dem schönen Rücken sah, wurde es plötzlich interessant», erzählt sie.

Seit Dezember wohnen die beiden zusammen in einem Fünfstüberhaus in Sempachs Heimatort Alchenstorf – umgeben von Maisfeldern, Wiesen, weidenenden Kühen. «Ich brauche die Natur – in einer Stadt könnte ich nie leben», sagt

Matthias. Seine Freundin bekundete anfangs in ihrem neuen Lebensmittelpunkt etwas Mühe – allerdings nur verkehrsbürokratischer Art. «Solange ich eine Luzerner Nummer am Auto hatte, betrachteten mich die Leute als Fremde. Seit ich mit einem Berner Kennzeichen fahre, winken mir alle zu», erzählt Heidi Jenny lachend. Sie selber macht keinen Unterschied – und winkt sogar den Besuchern mit Zürcher Nummernschild von Weitem zu.

Weltoffenheit zeichnet auch Sempach aus. Zwar hat er es beim Auszug aus dem Elternhaus nur von Alchenstorf nach Alchenstorf geschafft, doch beruflich geht sein Blick weit über die Landesgrenzen hinaus. Vor zwei Jahren absolvierte er ein Praktikum auf einer Farm in der Nähe von Toronto – in diesem Sommer verbrachte er mit zwei Kollegen



DIE BÖSEN – MONAT FÜR MONAT

► Der Kalender zum Eidgenössischen in Burgdorf 2013, «Die Bösen – Les meilleurs lutteurs», inszeniert die Sägemehl-Helden, wie man sie noch nie gesehen hat – archaisch, kämpferisch, bodenständig, persönlich. Fotograf Thomas Buchwalder hat die neuen Schweizer Volkshelden in Melchsee-Frutt OW abgelichtet. Neben den Topschwingern haben auch die künftigen Könige ihren Platz. Der Verkaufserlös geht an den eidgenössischen Schwinger-Nachwuchs. www.dieboesen.ch

zehn Tage auf einem landwirtschaftlichen Grossbetrieb im russischen Novosibirsk. Sempach spricht von «Horizont-erweiterung» – und nennt Dimensionen, die das helvetische Mass sprengen: «Ein Gut mit 35 000 Hektaren Ackerland und 6000 Rindern. Bis in ein paar Jahren wollen die Betreiber auf 20 000 Rinder ausbauen.» Selber ist er noch nicht ganz so weit. Bei einem befreundeten Bauern hat er fünf Rinder eingestellt.

Sein Tierbestand besitzt ebenfalls grosses Steigerungspotenzial – sportlich bedingt: Allein in diesem Jahr gewann er zwei Fohlen, drei Muni, vier Rinder. Allerdings schafften es nur die zwei Holstein-Rinder in seinen Stall. Die restlichen Lebendpreise verkaufte er noch auf dem Festplatz dem Spender zurück – zu Preisen zwischen 2000 Franken (für ein Fohlen) und 5000 (für einen Muni). Im Fall des Jungstiers Wister am Nord-

ostschweizerischen war dies auch im Sinn der allgemeinen Sicherheit. «Wister hat sich zwar anständig aufgeführt, er war aber extrem mächtig», erzählt Sempach. Heidi Jenny beurteilt die Situation etwas differenzierter: «Du hattest einfach Angst.» Grundsätzlich brachte der Erfolg in Silvaplana Sempach aber viele positive Emotionen. Seit König Willy Lardon 1943 war er der erste Berner, der an diesem prestigeträchtigen Teilverbandsfest obenauf schwang. «Ich war völlig überwältigt – und konnte zwei Tage weder essen noch schlafen.»

Apropos Essen: Davon brauchen die tapferen Eidgenossen bekanntlich bergeweise. Sempach sorgt selber für den Nachschub. Das Fleisch für seine Lieblingspeise Cordon bleu bringt er von der Arbeit aus der Metzgerei nach Hause – Obst und Gemüse wächst vor der Haustür. «Wir sind zu 70 Prozent Selbstversorger», sagt Heidi Jenny – wobei die Kompetenzgrenze quer durch den Garten verläuft. Sie ist für die Karotten und Tomaten zuständig. Er schaut für die Kartoffeln – was nicht zwingend einen grünen Daumen erfordert.

Bei so viel Harmonie stellt sich die Frage nach der Familienplanung. Hört man etwa schon bald die Hochzeitsglocken läuten? «Mätü muss noch ein bisschen älter werden», sagt Heidi. Auch ihr Freund weicht aus: «Ich habe die richtigen Worte noch nicht gefunden.» Heidi und Matthias – die Schöne und der Böse. Das passt auch ohne Trauschein bestens. Vor dem Schlussgang auf dem Standesamt gibt es im Sägemehl ohnehin noch etwas Wichtiges zu erledigen – am Eidgenössischen 2013 in Burgdorf. Einen Steinwurf (mit Schwingerarm) von Alchenstorf entfernt. Dort kann sich Matthias Sempach im wichtigsten Hosenlupf seines Lebens auf den Thron des Nationalspiels heben – und falls nicht, geht die Welt nicht unter. Denn seine Königin hat der liebenswerte Schwinger schon gefunden. ●



Schwinger-Haus Im Wohnzimmer in Alchenstorf stehen (Schwinger-)Kränze statt Blumen. Auch der TV stammt von einem Gabentisch.